

Remarque fortæller om Arbejdet med og Indholdet af sin nye Bog

Berlingske Tidende

11.10.1930, Seite 1

Standort Original:

Signaturen: R-A 2.3.039/005/003

Remarque berichtet über die Arbeit und den Inhalt seines neuen Buches.

Die Probleme der ersten Nachkriegsjahre.

Privates Telegramm.

Berlin, Samstag.

In Fortsetzung seiner gestrigen Ausführungen gegenüber Ihrem Korrespondenten hat mir Erich Maria Remarque heute im Gespräch folgende Einzelheiten zu seinem neuen Buch mitgeteilt, das, wie ich bereits sagte, den Titel »Die Zeit danach« tragen wird.

»Mein neues Buch«, so Remarque, »handelt in erster Linie von den inneren und äußeren Problemen, mit denen die von der Schulbank an die Front geschleppte Generation bei ihrer Heimkehr konfrontiert wurde. Probleme, die durch den ungeordneten, gestörten Strudel der Welt aufgewirbelt wurden und durch die man hindurchfinden musste.

Der Weg zurück in den Alltag, zu den Pflichten und Schwierigkeiten von Geschäft und Arbeit – die Probleme des Friedens, die oft unvorstellbar schienen. Die Handlung findet, wenn ich das so sagen darf, natürlich vor einem deutschen Hintergrund statt. Aber ich glaube, dass die Leser in jedem Land, das auf die eine oder andere Weise vom Krieg betroffen war – und welches Land ist davon verschont geblieben –, in ihrem eigenen Land viele Parallelen zu den Personen und Umständen finden werden, die ich in meinem Buch beschrieben habe.

Und das Buch ist – wie ›Im Westen nichts Neues‹ – völlig frei von ›Tendenz‹. Die verschiedenen Szenen entwickeln sich aus der Handlung selbst und nicht aus den Ideen des Programms. Die Figuren in ›Die Zeit danach‹ werden ganz offen mit den Problemen und Konflikten konfrontiert, die nach dem Krieg von allen Seiten auf sie einprasselten. Sie bemühen sich, diese Konflikte zu überstehen, während sie auch mental darum kämpfen, aus dem Krieg ›zurückzukehren‹.

»Ich habe etwa ein Jahr lang an diesem Buch gearbeitet«, sagt Remarque, »und die größte Schwierigkeit, mit der ich bei der Arbeit zu kämpfen hatte, ist die überwältigende Masse des Materials. Ich konnte nur etwa ein Drittel des vorhandenen Materials verwenden und musste das Buch sogar quadratischer machen, als es war, als ich es schrieb. Denn ich glaube, dass der Wert eines Buches nicht von seiner Länge abhängt, sondern davon, dass es das Wesentliche in knapper und klarer Form darstellt. Deshalb habe ich die Erinnerungen eines Mannes weggelassen, damit die Handlung nicht zu kompliziert und mit englischen Wörtern überfrachtet wird.

Und das ist in der Tat der schwierigste Teil der ganzen Arbeit, denn die Erinnerungen an meine Freunde und an das, was wir gemeinsam erlebt haben, sind für mich so lebendig, als ob diese Tage jetzt wiederkehren würden. Das ist auch einer der Gründe, warum es für mich unmöglich war, in einer Stadt zu arbeiten. Ich habe jeweils monatelang in kleinen Dörfern in Holland und in der Schweiz gelebt. Es ist ganz natürlich, dass ein Werk dieser Art eine sehr

starke Wirkung auf die innere Depression hatte, denn genau die Zeit, die ich hier beschreibe, hat mein Leben und das meiner Freunde entscheidend beeinflusst – und es ist nicht immer so verlaufen, wie wir es uns gewünscht hätten ...«